



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Sebastiansaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

ALTARE SS. FABIANI ET SEBASTIANI

mit dem Epitaph des Domdechanten Gottfried v. Raesfeld, 1588 († 1586). Altaraufbau aus Sandstein und Alabaster, etwa 420 × 200 cm. Unten ein Sandsteinsockel mit seitlichen Pilastern, in dem unten in der Mitte die alte Schrifttafel des 16. Jahrhunderts eingelassen ist: *Reuerendo nobili equestrisq3 ordinis viro D. Godfrido a Raesfeldt Cathedralis huius ecclesiae ad annos 17 Decano dignissimo pietate in cultum diuinum [quod testatur Chorus n(oste)r] flagrantis(ima) liberalitate tum in egenos [q(uod) docet Ludinghusium] tum in eccl(esiam) et Remp(ublicam) [quod monstat Seminariu(m)] munificentis(imo): Hic inter duos F(ra)tres Ep(isco)pum et Thesaurarium Anno 1586 octobr(is) 24 Sepulto, constituti Executores mnemosinon hoc Christi resurgentis, qui et illum ad aeternam vitam resurgere faciat, sic iussi posuerunt.* Der gesamte Unterbau, die Pilaster mit den Blumengirlanden, die äußeren ansteigenden Voluten mit den freistehenden Figuren eines mangels eines Attributes nicht bestimmbar Bischofs und des hl. Ludgerus, das oben abschließende Reliefband mit der Akanthusranke und die mit Cherubköpfen geschmückte Konsole des Altarkreuzes gehören in die Zeit der Umgestaltung des Chores durch den Fürstbischof Friedrich Christian v. Plettenberg, die 1705 begann.

Das Epitaph von 1588 zeigt in rechteckigem Rahmen das von einem Rundbogen eingeschlossene Relief der Auferstehung Christi. Seitlich zwei Säulen, von rötlichem Marmor, zwischen deren Sockeln die Inschrift angebracht ist: *EGO SUM RESURRECTIO ET VITA : QUI CREDIT IN ME / ETIAMSI MORTUUS FUERIT, VIUET. IOA(nnes) 11.* Die Säulen tragen ein verköpftes Gebälk mit einem Konsolengesims. Darüber erhebt sich eine schmale Tafel, die über einer Inschrifttafel in halbrunden, durch Säulen voneinander getrennten Nischen die hl. drei Marien zeigt. Die Inschrift lautet: *Cum transisset Sabbatum, Maria Magdalena et Maria Jacobi, et Salome emerunt aromata vt venientes ungerent Jesum. Marci decimo sexto.* Seitlich stehen die Figuren von zwei Kriegeren daneben. Abschließender Segmentgiebel, der von einem Postament mit einer Heiligenfigur gesprengt wird. In dem Felde die Inschrift: *Deus regenerauit nos in spe(m) viam per Resurrectione(m) iesu chri(sti) ex mortuis. 1. pe(tri) 1.*

Die Figuren des Bischofs und des hl. Ludgerus sind nicht die ursprünglichen. Die letzteren, Sandsteinfliguren des hl. Petrus mit Buch und zwei Schlüsseln, 48 × 13 cm, und des hl. Ludgerus mit Kirchenmodell und Gänsen, 51 × 13 cm, wurden von Dr. Wieschebrink hinter dem Antependium des Altares gefunden und werden heute zusammen mit zwei Seitenstücken des Aufbaues (Cherubskopf mit Flügeln und Muschel, 68 × 40 cm) im Bischöflichen Museum aufbewahrt. Vgl. den Aufriß des Altares durch Rincklake in Ortweins Deutsche Renaissance, Bd. III, Abb. 28, Bl. 39/40.

Koch, Die Gröninger, S. 96, beschreibt das Relief der Auferstehung Christi als stark an Gröninger gemahnd, wenn nicht gar von ihm selbst herrührend, während die Ornamentik mit ihm kaum etwas zu tun habe und eher an den Meister des Büren-Epitaphs im nördlichen Seitenschiffe denken lasse. Das letztere hat die spätere Forschung, die Epitaph wie Altar dem Hans Lake zugeschrieben hat, bestätigt. Degering, in: Aus dem geistigen Leben und Schaffen Westfalens, M. 1906, S. 187: Testament des Gottfried v. Raesfeld, Absatz V: *dat ein erlich Epitaphium in den pyler neffen sunte Sebastians Altar gemaikt werde . . . und ein Lycksteen den anderen gelyck, so darby licht, up mine begreiffnisse gelacht werde.* S. 183 Anm. 1: *An Hans Laken Beldensnider für den Rest des saligen Herren Epitaphi zahlt 150 daler; für Unkost, Buygh, Drankgelde und sunst als das Epitaphium ufgesetzt, bezahlt 13 daler; Fur ein Furhanck der Gardine des Epitaph 7 daler 4 d. M. Herman Ludger pro pictura epitaphii 8 daler.* Staatsarchiv, Domkapitel I, K. 229. M. Lippe, Ztschr. 83, 1925, S. 255, veröffentlicht den Vertragsentwurf der Exekutoren der Gottfried und Goswin v. Raesfeld vom 14. Januar 1588: *Sie schließen einen Vertrag mit den erbaren M. Hans Laken, Burgere und Bildhawere zu Münster, zwei kunstreiche Epitaphia in der Thumkirchen zu Munster an beiden peilern benebens und vornen den Apostelgange, alda wolbenelte salige Herren Tumprobst und Tumdechant begraben liggen, zuzurichten . . . als an des saligen Herrn Tumpropsten Seiten von der Himmelfart und an des Herrn Tumbdechanten Seiten von der Auferstehunge . . . und den vier Wapfen . . . vierzehn Fueß hoig und sieben Fues breit. Die Lieferung soll Martini 1588 erfolgen, der Arbeitslohn von jedem Werke 300 Reichstaler nebst 10 Taler für Steinfuhren und 5 Taler zum Weinkauf.* Vgl. die dort S. 213 gegebene zutreffende Würdigung.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Altartafel des älteren Sebastiansaltars an der Westseite des nordwestlichen Vierungspfeilers um 1705 beseitigt und durch das bisher dicht daneben an der Südwand desselben Pfeilers befindliche Epitaph v. Raesfelds ersetzt wurde, das zu diesem Zwecke einen neuen Sockel als Predella erhielt. Röchell, MGQ III 93: *Dar haben des Domdechans executoren in den domb, doer ehr tzwischen seinen bieder bruderen begraben licht, davon einer (Bernhard, † 1574) ein bischof alhie gewesen ist, und der ander (Bitter, † 1581) ein dombkister, ein herlich epitaphium von alabasteren stene machen laessen, welchs an*



Aufnahme 1937

Abb. 1500. Der Georgs- und Antoniusaltar
Vgl. S. 222

5. Die Altäre

die vierhundert taller gekostet haedt. Röchell erzählt III. 27, der Bischof Bernhard v. Raesfeld sei 1574 begraben für S. Lucien Altar bei tzuven seiner broedern, Heren Goeddert und Bitter. Indessen ist der Altar der hl. Lucia vom Sebastiansaltar wohl zu trennen. Die Radierung Harrewyns (Abb. 1371) zeigt einen Altar auf der Westseite des Westpfeilers und einen zweiten unter dem Apostelgange am Nordende seiner Ostmauer hinter dem Sockel der hl. Barbara. Der Plan von 1761 (1831) bezeichnet den ersteren als Sebastiansaltar, ebenso Kock, Series Episcoporum, III, 176, die Ztschr. Westfalen 14 S. 75 abgedruckte Aufzählung, angeblich aus dem 15. Jahrhundert, als Clemensaltar. M. E. könnte der Altar des hl. Clemens vielleicht jener vor dem Südwestpfeiler der Vierung sein. Nach dem Domkapitelsprotokoll 1. III. 1875 wurde ein Brief des Architekten Göcke über die Lagerung von Resten der unter dem Apostelgange früher befindlichen Altäre verlesen.

ALTARE SS. GEORGII ET ANTONII

erneuert vom Vikar Bernhard Gerdeman 1722. Roter, schwarzer, grauer und weißer Marmor, einschließlich der 120 cm hohen Mensa 580 cm hoch und etwa 200 cm breit. Auf der Vorderfläche der Mensa ein Relief, das den hl. Antonius im Gespräche mit dem hl. Paulus zeigt. Oben der Rabe mit den zwei Broten. Seitlich Palmen, im Hintergrund die Kapelle. Auf der dem Umgange zugekehrten Schmalseite der Mensa ein die Versuchungen Christi durch den ihm die Steine vorhaltenden Teufel darstellendes Relief. Über der Mensa die nach innen geschweifte, mit Voluten, Girlanden und Kartuschen verzierte Staffel, in deren Mitte die von Voluten eingefasste Tabernakelnische eingefügt ist. Die Altartafel selbst zeigt unten eine ebenfalls einfach behandelte Sockelstaffel. Darüber zwischen den vier Säulen im Mittelfelde das Relief der Versuchung des hl. Antonius, der in der Felsgrotte vor dem Kreuzfixe kniet; über ihm wird der nackte Oberkörper des in Gestalt eines Weibes ihm erscheinenden Teufels sichtbar, der einen Teller trägt und mit der Rechten sein Haar rauft. Rechts am Rande ist eine zweite, anscheinend nackte Figur einer Versucherin weggemeißelt. In den Seitenfeldern zwischen den Säulen links die Figur des das Kreuz umfassenden hl. Franz, rechts des das Jesuskind auf den Armen haltenden hl. Antonius von Padua. Auf den Kapitellen ruht das verkröpfte und geschwungene Konsolengebälk mit mittlerer ovaler Kartusche und seitlichen Volutenaufsätzen, auf denen Engel knien. Der obere Teil der Altartafel in der Breite des Mittelfeldes des unteren wird von Girlandepilastern und vorgestellten Säulenstumpfen eingerahmt, auf denen Engelknaben als Karyatiden stehen. In dem Relief der Kampf des berittenen hl. Georg mit dem Drachen; im Hintergrunde links die Königstochter. Oben ein verkröpftes und in der Mitte nach oben gebogenes Gebälk. Oben darüber in einem Wolkenkreise der zur Rechten Gott Vaters sitzende Christus. Oben die hl. Taube, seitlich auf Voluten kniende Engelknaben. Auf der Stufe über der Mensa die Inschrift: *BERNARDUS GERDEMAN RECTOR POSUIT ANNO MDCCXXII.*

Fabrikrechnungen 1552 Nr. 3: *Altare S. Antonii.* Domkapitelsprotokoll 3. IV. 1720. Der Dechant praesentiert einen Abriß, inhalt dessen Herr Gerdemann (am Rande: *Sacellanus Cellerariae*) resoliert auf sein Altar ein neues steinernes Epitaphium zu setzen wanns ein Hochwürdiges Thumbkapitel erlauben würde. *Conclusum: designato modo.* Desgl. 23. I. 1722: *Ad Memoriale Herrn Gerdemann, welcher bittet ihme zu erlauben, auf sein Altar eine neue Structur hinsetzen zu mögen. Conclusum: fiat.* Gerdeman, der Rektor dieses Altares, wird in den Domkapitelsprotokollen 18. VIII. 1676 als Vikar erwähnt. Er wohnte in dem Steinwerk Rothenburg 36. Ein aus dem Saale stammender Steinkamin mit der Inschrift *Bernardus Gerdeman Summae aedis et ad Sanctum Mauritium Vicarius et Cellerariae Majoris Sacellanus* befindet sich seit 1908 im Landesmuseum. Gerdeman verzichtete 28. VI. 1724 auf die Vikarie und starb hochbetagt kurz vor 22. I. 1725; vgl. Bd. III, 23. Altarverzeichnis Westfalen 6, 73 Nr. 6: *Antoniusaltar, auch dem hl. Georg geweiht.* Plan 1761 (1831) o. F. Koch, Die Gröninger, S. 220, wo er dem Johann Wilhelm Gröninger zugeschrieben und auf die zahlreichen Beschädigungen hingewiesen ist. Die beschlagartig verwendeten Silberverzierungen sind seit längerer Zeit entfernt. Domumgang, in der Nische zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler des Hochschiffs an der Innenmauer des Chores.

ALTARE SS. GREGORII ET URSULAE

Altarliste um 1400 (Zeitschrift Westfalen, 6, 1914, S. 74, Nr. 5) *ante armarium.* Nach dem Grundriß von etwa 1710 und jenem von 1761 (1831) lag er an der mit dem großen gotischen Fenster versehenen nördlichen Außenwand des Chorumgangs, und zwar dem Antoniusaltar gegenüber, vor dem Armarium, der heutigen Kreuzabnahme Kapelle. Über die Beseitigung des Altares ist nichts bekannt.